



Buntes Allerlei

aus der
Seniorenbegegnungsstätte
der Stadt Sankt Augustin

APRIL - JUNI 2026

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten das zweite „Bunte Allerlei“ des Jahres 2026 in den Händen; ein Heft mit Texten, die mal informativ, mal unterhaltsam und witzig sind oder zum Nachdenken anregen.

Dazu gibt es Rätsel, Ausmalbilder, Denkaufgaben und Vieles mehr.

Ein „Buntes Allerlei“ eben - zu Ihrer Unterhaltung zusammengestellt von den Redakteuren Angela Schlipköther, Peter Höfer, Wolfgang Lindlar und Gerd Person.

Sollten Sie auch einmal einen Text, ein Gedicht, ein Ausmalbild, ein Rezept oder etwas Ähnliches beitragen wollen, dann reichen Sie es einfach bei uns ein, entweder persönlich im Büro oder unter angela@schlipkoether.de. Wir freuen uns.

Jetzt wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen, Rätseln und Malen!

Herzliche Grüße vom Team der Seniorenbegegnungsstätte und Ihrem Redaktionsteam



Frühlingserwachen und Osterfreude in Sankt Augustin

Wenn die ersten Krokusse im Hangelarer Heidegarten ihre Köpfe aus der Erde strecken und die Sonne das Kloster Sankt Augustin in ein goldenes Licht taucht, wissen wir: Der Frühling und mit ihm das Osterfest stehen vor der Tür – eine Zeit des Neubeginns, der Hoffnung und vor allem der Gemeinschaft.

Ostern weckt in uns viele Erinnerungen. Wir denken an das gemeinsame Eierfärben mit den Enkeln, den Duft von frischem Osterzopf oder den festlichen Gottesdienst in der vertrauten Gemeinde. Doch so schön diese Traditionen sind, so schmerzlich kann es sein, wenn der Tisch zu Hause plötzlich leerer bleibt oder die Wege beschwerlicher werden.

Gemeinschaft erleben im Herzen unserer Stadt

Gerade deshalb ist die Gemeinschaft in unserem Seniorenclub so wertvoll. In Sankt Augustin sind wir gut vernetzt – ob in den Ortsteilen oder dem Zentrum – überall spürt man: Niemand muss alleine sein. Unser Club ist mehr als nur ein Treffpunkt – er ist ein Wohlfühlort. Hier hören wir uns gegenseitig zu; wir teilen nicht nur das Lachen, sondern stützen uns auch gegenseitig, wenn die Beine mal müde sind. Wir haben die Möglichkeit, das ein oder andere der vielen Angebote zu nutzen. Genauso schön ist es aber auch, einfach bei einer Tasse Kaffee und einem leckeren Stück Kuchen über „alte Zeiten“ in Sankt Augustin zu plaudern oder Pläne für den nächsten Spaziergang im Grünen zu schmieden.

Gemeinsam statt einsam!

Die Neugier liegt tief in meiner DNA. Eine weitere, wie ich glaube, gute Eigenschaft lautet: „Bilde dir erst eine Meinung, wenn du dich informiert hast – oder noch besser: Wenn du es ausprobiert hast.“

Eine zugegebenermaßen kurze, aber einprägsame Beschreibung fand ich bei Wikipedia: „Künstliche Intelligenz ist die Eigenschaft eines IT-Systems, ‚menschenähnliche‘, intelligente Verhaltensweisen zu zeigen.“

Also musste ich es ausprobieren und stellte der KI folgende Aufgabe: *„Schreibe mir einen Artikel für eine Seniorenzeitschrift zum Thema Ostern und Sankt Augustin und Gemeinschaft im Club.“* Das Ergebnis fand ich beeindruckend.

Der überarbeitete Artikel *„Frühlingserwachen und Osterfreude in Sankt Augustin“* ist auf der vorigen Seite abgedruckt.

Mal ehrlich: Wer hat erkannt, dass der Autor größtenteils eine KI ist?

Allerdings ist die Frage „Segen oder Fluch?“ für mich damit noch nicht beantwortet. Wie bei vielen Entwicklungen der Geschichte – angefangen bei der Erfindung des Rades über Dynamit, Webstühle und dem Computer – kommt es immer darauf an, ob die Menschen sie positiv oder negativ nutzen.

Mir fällt allerdings auf, dass die nächsten Entwicklungsschritte immer schneller kommen und der Mensch kaum noch Schritt halten kann. Vor etwa 50 Jahren stellte ich meinem Chef gegenüber die Behauptung auf, dass ein Personalcomputer (PC) bald auf jedem Schreibtisch stehen würde. Damals war der IBM-PC (Preis ca. 20.000 DM) das Maß aller Dinge. Dafür konnte man zwei VW-Käfer kaufen – entsprechend absurd fand er meinen Blick in die Zukunft. Heute steckt die vielfache Leistung dieses „PC“ in jedem Smartphone.

KI wird schon heute von Schülern und Studenten, aber auch im Berufsleben zur Recherche genutzt oder um ganze Referate zu erstellen. Das ist im Grunde nichts Verwerfliches, solange man das Ergebnis kritisch prüft und nicht aus Bequemlichkeit ungeprüft übernimmt.

KI sammelt vorhandene Informationen, die zur Aufgabe passen, ohne sie weiter zu bewerten, und erstellt daraus erstaunlich gute Texte. Auch ein Ingenieur greift auf vorhandenes Wissen zurück – früher mühsam in Büchern recherchiert – und entwickelt durch Kombination von Fakten, Kreativität und Fachwissen neue Produkte.

Der Umgang mit KI muss schon in der Schule beginnen. KI zu nutzen, um schnellere Ergebnisse zu erhalten und diese Ergebnisse kritisch zu bewerten, sollte unbedingt zum Unterrichtsstoff gehören.

Micky Beisenherz (Autor, Podcaster und TV-Moderator) machte in einem Artikel im „Stern“ auf einen weiteren Aspekt aufmerksam. Eine Gefahr bestehe darin, *„dass man den Freundeskreis ausdünn, weil das Chatten mit einem KI-Assistenten viel angenehmer ist als die Gespräche mit Sven und Maike aus der Laufgruppe. Der digitale Freund ist stets verständnisvoll, widerspricht nie und hat das Einfühlungsvermögen eines höher begabten Heiratsschwindlers. Früher hat man sich für solch kritiklose Beziehungen einen Hund angeschafft. Haben Playstation und andere Konsolen nur auf unsere Freizeit geschickt, so konkurrieren die KI-Tools mit unseren sozialen Kontakten. Die KI macht unser Leben geschmeidiger, sie poliert die Ecken und Kanten weg.“*

KI wird zweifellos unsere Zukunft nachhaltig und in allen Bereichen verändern. Werden Redakteure, Finanzbeamte, Lehrer, Bus- und Taxifahrer, Fahrlehrer und viele andere bald überflüssig?

Das erscheint mir noch in weiter Ferne. Trotzdem gilt weiterhin:

Neugierig bleiben!

Wortgitter Ostern



Finden Sie diese Wörter - waagerecht, senkrecht oder diagonal?

EIER OSTERLAMM HASE NEST SUCHEN

D	R	A	E	E	B	O	M	N	M
R	E	Q	I	L	H	S	E	U	S
K	B	E	E	U	K	T	Z	P	U
R	E	P	R	O	C	E	P	L	C
S	H	F	L	S	I	R	B	I	H
N	A	N	F	S	L	L	L	W	E
E	P	T	I	R	N	A	U	N	N
S	G	O	E	A	D	M	M	B	V
T	R	M	P	U	T	M	E	N	T
C	X	O	I	G	R	H	A	S	E

In Kurzform

Eines stillen Tages im Februar, kurz vor dem Ende eines Winters, der seinem Namen alle Ehre machte, sinnieren sie auf der nördlichen Halbkugel und empfehlen einander die besten Ratschläge.

Gönn dir eine Pause, vielleicht schon jetzt, gleich! Pausenlos ist keine Lösung. Faulenzen wäre falsch verstanden. Du brauchst die Pause, sie ist wertvoller als jede Geschäftigkeit, inmitten enormen Profites. Wie leicht übersieht man, verliert das Wesentliche aus den Augen und kommt nicht zum Ziel, vor lauter Hektik. Ruhe strahlt positiv aus, denn in ihr liegt die Kraft, die der Mensch und der Betrieb brauchen.

Sei still - nur einen Augenblick, hör die Vogelrufe im Garten.



Es ist ein stiller Sonntag, keine Zeitung, kein Besuch, kein Telefonanruf.

Das Handy schlummert im Hintergrund.

Ist es möglich, dass man eine Stecknadel fallen hört? Wie lange dauert Stille?

Heute nichts geschafft? Nichts Bedeutendes? Aber etwas getan, irgendetwas gemacht, designed, oder nur die Zeit totgeschlagen? Ruhe einkehren zu lassen fordert Körper und Seele. Gerade dann sprießen die Gedanken und Ideen.

Lass ihnen freien Lauf, damit sie auf fruchtbaren Boden fallen und sich entfalten können, zukunftsorientiert.

Es ist jammerschade, wenn nichts geschieht vor lauter Geschwätz, und Zuständigkeiten nur hin- und hergeschoben werden.

Den Winter haben sie fast ausgetrieben. Zu Karneval wird mit den ersten Krokussen und Schneeglöckchen explosionsartig überall das Wachstum einsetzen. Nichts kann den Frühling aufhalten, weder die neue Kollektion von Joop noch der konjunkturelle Frühjahrsputz, und das ist gut so - Frühling, die Befreiung von den Beschwerlichkeiten des Winters. Vom Verliebtsein bis zur Hochzeit öffnet der Frühling seinen Angebotsfächer.

Selbst für die Wirkung eines Medikamentes, einer Creme oder eines Pülverchens, mag allein das Wort Frühling Pate stehen.

Und wo`s Prognosen braucht, ist´s immer mit einem Quäntchen Glück verbunden.

Glück und Gras, wie bald wächst das?

Keine Ungeduld! Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht. Bleib geduldig. Manches regelt sich von allein, frei und ungezwungen. Manches *kannst* du beeinflussen. Du wirst dich jedoch fügen müssen, wenn eines Tages der Sensenmann an deine Tür klopft.

Still! Hörst du das Gras wachsen? Sei aufmerksam, bewahre dir eine gesunde Skepsis gegenüber den Weltnachrichten, unbekanntem Telefonnummern, vermeintlich wichtigen, speziellen, Informationen und unbekanntem Gesprächspartnern und *innen.

Gras wächst auch in der kleinsten Spalte, der kleinsten Fuge.

Das Kümmerliche steht für die vielen guten Worte, Gefälligkeiten oder Taten, die im Verborgenen geschehen und aufhorchen lassen müssten, jedoch im Informationswust untergehen.

Gib den Bescheidenen, den Unauffälligen eine Stimme!

Mein Nachbar flüstert mir zu: „Kein Professor hat je das Gras wachsen lassen, es wächst von allein, es tut uns gut. Gras ist eine Lebensgrundlage, auch für den Fußball.“

Wo aber Gras *drüber* wächst, geht es nicht immer sauber zu. Es kommt an den Tag. Wahrheit siegt über die Fakes.

Nun, in Kurzform sagt es sich leicht ...

**... stillsitzen
und nichts tun,
der Frühling kommt
und das Gras wächst von allein ...,**

doch äußerst selten ist´s, dass sich danach handelnd,
Probleme lösen ließen.



Kuriose Feiertage

Der 8. April ist in Großbritannien der „Zeichne-einen-Vogel-Tag“ (Draw a Bird Day).



Wer hat den britischen „Draw a Bird Day“ ins Leben gerufen?

Im Gegensatz zu vielen anderen kuriosen Feiertagen gibt es zu diesem eine reale Hintergrundgeschichte. Sie liefert auch die Begründung, weshalb dieser Aktionstag auf den 8. April fällt. Und die Geschichte dazu geht so:

Im Jahr 1943 besuchte das damals 7-jährige englische Mädchen Dorie Cooper zusammen mit ihrer Mutter ihren im Krieg verwundeten Onkel im Krankenhaus. Der Verwundete, der sein rechtes Bein durch eine Landmine verloren hatte, war weder psychisch noch physisch in guter Verfassung, und Dorie bat ihn, um ihn aufzumuntern, ihr einen Vogel zu zeichnen. Der Mann blickte aus dem Fenster und zeichnete für seine Nichte ein Rotkehlchen, welches auf einem Baum saß.

Dorie betrachtete das Bild des Vogels und antwortete mit einer für Kinder so typischen, entwaffnenden Ehrlichkeit, dass ihr Onkel zwar kein talentierter Zeichner sei, sie sein Bild aber trotzdem in ihrem Zimmer aufhängen werde.

Dories Onkel und zahlreiche andere Patienten des Krankenhauses waren gerührt von dieser Reaktion, und jedes Mal, wenn Dorie in der Folgezeit zu Besuch kam, wurden regelrechte Malwettbewerbe mit Vogelbildern veranstaltet, deren Resultate die Wände der Station schmückten. Drei Jahre später, also 1946, kam die kleine Dorie bei einem Autounfall ums Leben.

Auf ihrer Beerdigung wurde ihr Sarg vom Personal und Patienten mit unzähligen gemalten Vogelbildern geschmückt.

Der „Draw a Bird Day“ ist also ein inoffizieller Feiertag zu Ehren von Dorie Cooper.

So tragisch diese Geschichte eigentlich ist, so sehr gilt sie seitdem in Großbritannien als Zeichen der Hoffnung. Obwohl der Tag niemals offiziell als Feiertag im Vereinigten Königreich erklärt wurde, feiern die Familien und Angehörigen der Patienten und des Personals der Krankenstation den 8. April zu Ehren von Dorie Coopers Geburtstag mit dem Zeichnen von Vögeln.



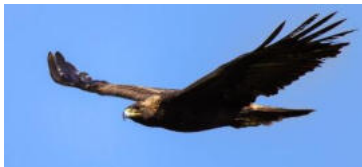


Lernen von der Natur

Besser fliegen

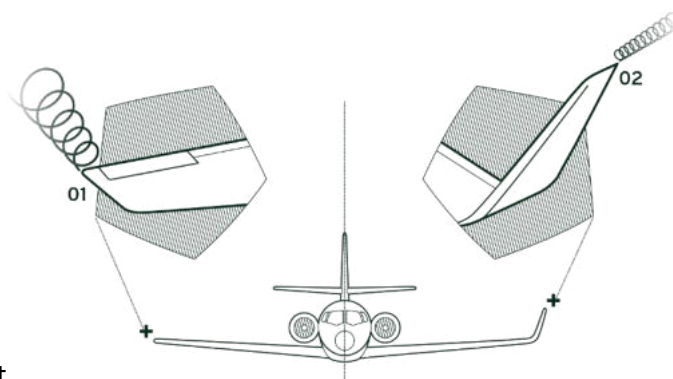
Seevögel wie der Albatros können Tausende Kilometer fliegen, weil sie durch langgestreckte Flügel und schmale Flügelenden einen niedrigen Strömungswiderstand haben und damit Energie sparen.

Der Steinadler, der an Felsen oder in Höhlungen nistet, kann keine langgestreckten Flügel haben. Er reduziert seinen Randwiderstand durch die aufgestellten Handschwingen. So kann er auf der Suche nach Beute lange in der Luft kreisen, ohne häufig mit den Flügeln zu schlagen und Energie verbrauchen zu müssen. Steinadler haben bei einer Flügelspannweite von etwa zwei Metern elf Handschwingen, die sie im Gleitflug aufspreizen. Durch diesen Trick entstehen kleinere Wirbel als sie bei einem durchgängigen Flügel entstehen würden. Damit nimmt der Luftwiderstand ab, der Vogel spart Energie.



Im Windkanal entwickelten Wissenschaftler nach dem Vorbild der Adlerhandschwingen Flügel mit sogenannten „Winglets“.

1 ohne Winglet



2 mit Winglet

An Verkehrsflugzeugen werden schon heute einfache Winglets in verschiedenen Ausführungen eingesetzt.



Bei einem flächendeckenden Einsatz von Tragflügeln mit Multiwinglets am Ende (mehrfach gewinkelt), könnten weltweit Millionen Tonnen Treibstoff gespart werden – und damit neben dem Ressourcenschutz auch zur Umweltschonung und zum Erhalt der lebenswichtigen Ozonschicht beigetragen werden.

Dazu noch etwas Historisches:

Am 16. August 1894 hob Otto Lilienthal mit seinem „Flug-Zeug“ ab: Sein Schlagflügelapparat hatte bereits aufgespreizte Flügelenden. Bis zum Multiwinglet war es ein weiter Weg, doch ein erster Schritt in die bionische Richtung war unbeabsichtigt vom Flugpionier bereits gemacht.



Apropos Flügel - Wer war zuerst da – die Henne oder das Ei?
Die Antwort gibt uns der Dichter Eduard Mörike:

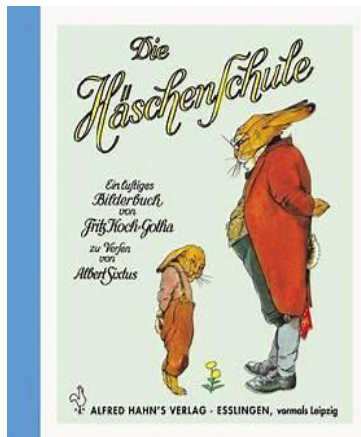
Ostergedicht

Die Gelehrten und die Pfaffen
streiten sich mit viel Geschrei,
was hat Gott zuerst erschaffen -
wohl die Henne, wohl das Ei!

Wäre das so schwer zu lösen -
restlich ward ein Ei erdacht,
doch weil noch kein Huhn gewesen -
darum hat's der Has' gebracht.



Noch etwas von früher:



Das Bilderbuch „Die Häsenschule“ kann sich seit 2024 in den Kreis der Hundertjährigen einreihen und ist damit eines der ältesten und bekanntesten Bilderbücher. Die fröhlichen Reime von Albert Sixtus begeistern bis heute. Wer erinnert sich nicht mehr an Hasenhans und Hasengretchen, die sich auf den Weg in die Häsenschule im Wald machen?

Dort erwartet sie der alte Lehrer, um ihnen alles beizubringen, was ein richtiger Hase wissen sollte: Neben Pflanzenkunde, Gartenarbeit und Hakenslagen lernen die Häschen auch, wie sie sich vor dem gefährlichen Fuchs in Acht nehmen sollen ...

Und die meisten von uns können bestimmt noch mitreimen:

*„Kinder“, spricht die Mutter Hase.
„Putzt euch noch einmal die Nase
mit dem Kohlblatt-Taschentuch!
Nehmt nun Tafel, Stift und Buch!
Tunkt auch eure Schwämmchen ein!
Sind denn eure Pfötchen rein?“
„Ja!“ „Nun marsch, zur Schule geh´n!“
„Mütterchen, auf Wiederseh´n!“*

*Hasenhans und Hasengretchen
gehen lustig Pfot´in Pfötchen
um die sechste Morgenstund´
durch den bunten Wiesengrund.....*



Wann und wie entstand das WWW (World Wide Web)?

1984 begann der 1955 in London geborene Tim Berners-Lee, an der Entwicklung eines Computernetzwerkes zu arbeiten. Ihm fiel auf, dass Fachleute aus aller Welt eine Vielzahl verschiedener Computer, Programme und Speichermedien benutzten.

Ein problemloser Austausch digitaler Daten war aufgrund unterschiedlicher Dateiformate nahezu unmöglich.

Berners-Lee entwickelte ein Verfahren, wonach von unterschiedlichen Computern aus Kommunikation und Datenaustausch erfolgen konnte. Er hatte eine Hypertext-Idee, die er mit anderen (TCP und DNS) verbinden musste und siehe da, das World Wide Web war geboren.



1989 unterbreitete er den Vorschlag für ein globales Hypertext-Dokumentensystem, das Grundprinzip des heutigen World Wide Web – übersetzt mit: Vernetzung, weltweites Netz.

Statt seine Entwicklung patentieren zu lassen, verschenkte er sie und erhob damit das Web zum offenen System. 1993 wurde es frei zugänglich, das Internet für alle.

Berners-Lee arbeitete bei CERN, der Europäischen Organisation für Kernforschung, Genf. Für seine Leistungen erhob Queen Elizabeth II. den Entwickler 2004 in den Ritterstand und im Laufe weiterer Jahre erhielt er zwölf Ehrendokortitel und weltweit zahlreiche weitere Auszeichnungen.

Nicht mehr denkbar - ein Leben ohne Internet.

Man kann sich das Internet wie ein Straßennetz vorstellen und das WWW wie die Häuser und Geschäfte an diesen Straßen, die über das Internet erreichbar sind.

Ein Internetdienst ist z.B. E-Mail, damit korrespondieren Oma und Opa mit ihren Enkelkindern.

Haben Sie schon Mal ein Brötchen fotografiert?

Haben Sie schon Mal ein Brötchen fotografiert? Genauer gesagt, Ihr eigenes, ganz normales Frühstücksbrötchen? Nein? Ja - weshalb auch sollte man so etwas tun? Ein aufgeschnittenes Brötchen - das sind ja lediglich die beiden Hälften, bestehend aus dem Grundnahrungsmittel „Brotteig“, die dafür sorgen, dass Sie oder ich die dicke Scheibe Käse oder das fette Stück Schinkenspeck nicht mit ein, zwei Happen herunterschlingen. Sozusagen die Kaubremse, die ein magenfreundliches Einspeicheln unserer ersten Tagesmahlzeit erzwingt.

Gut – das Brötchen wurde, als Teigling geformt, in einen heißen Ofen geschoben und möglichst goldbraun gebacken, damit unsere noch müden Augen, nach dem ernüchternden ersten Blick in den Spiegel, zumindest ETWAS erfreulich und gesund Aussehendes vor die Pupillen bekommen. Aber, der normale Reflex ist doch dann „reinbeißen“ und nicht „fotografieren“. Dachte ich.

Bis zu dem Moment, als im Frühstücksraum eines Hotels, am Nebentisch, eine junge Japanerin genau das tat. Sie fixierte das vor ihr auf dem Teller liegende Weizenbrötchen, holte eine Pocketkamera aus der Tasche, stellte sich aufrecht hin und machte zwei oder drei Fotos, mit dem gleichen, unverbindlichen Lächeln, mit dem der Japaner zur Welt kommt, die Welt erlebt und sie später damit wieder verlässt. Nun sind die Japaner ja als besonders kultiviert bekannt und - um es ihnen gleich zu tun - habe ich nicht laut gelacht, sondern nur verhalten-kultiviert.

Aber seit diesem Erlebnis habe ich damit begonnen, ansonsten geschmacksneutrale Frühstückssemeln als eigenständige Individuen zu respektieren.

Seit einiger Zeit fahre ich, Tag für Tag, durch den kleinen Bonner Vorort Geislar.

Geschätzte Einwohnerzahl zwei- bis zweieinhalbtausend, eine Kneipe, eine Kirche, ein paar Handwerksbetriebe, aber kein Lebensmittelladen, kein Fleischer, kein Bäcker. Jedoch: Es gibt in Geislar eine Straße, deren Name mich sofort faszinierte: Sie heißt „Baguette Straße“. Irgendwann hielt ich an, um die Erklärtafel zu studieren, welche lautet: Dr. Johannes Baguette, erster Pfarrer an St. Joseph in Geislar von 1906 bis 1910. Die Japanerin hätte diese Tafel sofort fotografiert, dachte ich, und tat es ihr gleich.

Seither treibt mich meine Neugier, herauszufinden, wie der Pfarrer Johannes, der 1869 in Köln-Deutz geboren wurde, zu dem geschmackreichen Nachnamen kam. Und weshalb nach ihm in Geislar die Straße benannt wurde, obwohl er lediglich vier Jahre dort die Messe las. Über sein weiteres Leben war nicht mehr zu erfahren, außer, dass er 1947 in Bergisch Gladbach verstarb.

Über das Fachjournal „Bäckerblume“ wurde verbreitet, dass erste Exemplare des heutigen Baguette von einem Wiener Bäckermeister im 19. Jahrhundert kreiert wurden. Laut Wikipedia hat der Pariser „Ingenieur“ Fulgent Bienvenue das längliche Brot bereits im Jahr 1840 erstgebacken, doch für mein Dafürhalten hat Pfarrer Johannes zwischen 1910 und 1947 alle Zeit der Welt gehabt, die ersten deutschen Baguettes zu kreieren und - unter Einsatz seines Familiennamens - als essbare Köstlichkeit bekannt zu machen. Vielleicht konnte er sogar realisieren, seinen Gemeindegliedern in hungrigen Zeiten anstelle der geschmacksfreien Oblaten zur Kommunion erste deutsche Mini Baguettes zu verabreichen?

Und - was glauben Sie?

Wo immer ihn, nach der Zeit in Geislar, die Wege des Herrn auch hingeführt haben - mit solch nahrhaften Argumenten wäre ihm ein gut gefülltes Gotteshaus sicher gewesen. Und 1930, zur Eröffnung der neuen Geislarer St. Josephskirche, war er sicherlich der Gastprediger, der den Geislarerinnen und Geislarern zur Kommunion das erste Oblatenbaguette ever auf die hoffnungsfroh rausgestreckten Zungen legte.

Erinnert Euch: Gott ließ Manna vom Himmel regnen! Weshalb sollte sein Diener Johannes das, in aller Bescheidenheit, nicht toppen dürfen?

Also - wenn das kein Grund war, die Straße nach ihm zu benennen!

Und sollte dieser Nachruf in der „Bäckerblume“ abgedruckt werden: Liebe Bäcker aus dem Umland! Wenn sich einer aus Eurer Zunft in diesem Jahr verändern möchte: auf nach Geislar- in der Baguette Straße wartet ein preiswertes Häuschen darauf, Euch eine ideale Wirkungsstätte zu werden. Geislar hat zwei- bis zweieinhalbtausend Einwohner, die seit langem auf einen neuen Baguettier warten und noch was: Die Japanerinnen mit den kleinen Fotoapparaten - die kommen später ganz von selbst!

Gerd Person



**Sprüche über den Frühling
von mehr oder weniger bekannten Menschen**

*Die Blumen des Frühlings
sind die Träume des Winters,
die sich Engel in der Frühe des Morgens erzählen.*

Khalil Gibran

*Ein sonniger Tag lässt die Blütenknospen sprießen -
auch in den Herzen.*

*So beginnt der Frühling: Die Erika errötet sanft,
wenn der Krokus ihr Kuschhändchen zuwirft.*



Die Bäume fahren im Frühling aus der Haut.

Wilhelm Busch (1832 - 1908)

*Frühling kommt erneut -
auf alte Torheiten folgen neue Torheiten.*

*Wenn der Sonderangebots-Nikolaus
mit dem Osterhasen im Regal steht
und langsam verschmilzt - dann wird's Frühling.*

Frühling ist, wenn die Männer unverfroren werden.

Liebesbrief

Der folgende Liebesbrief erzürnte allerdings die Empfängerin:

Alles Unglück wünsch ich dir

fern vom Leibe bleibe mir

alles Unglück treffe dich

niemals aber denk an mich!



Nach dem Krach stellte sich heraus, dass der Verfasser die Kommata vergessen hatte...

Alles Unglück wünsch ich dir fern vom Leibe,

bleibe mir alles,

Unglück treffe dich niemals,

aber denk an mich!



Warum ich heut' noch gerne singe

Zum 50-jährigen Bestehen der Kopernikus-Realschule in Hennef wurden die Schüler um kurze Anekdoten mit Erinnerungen an ihre Schulzeit gebeten. Mein kleiner Beitrag hat mir im Nachhinein aufgezeigt, warum ich heute noch so gerne singe.

Ich habe eine Erinnerung an die Realschule, die vermutlich meine Liebe zum Gesang auf den Weg gebracht hat. Die Realschule als Schulform begann gerade mit dem zweiten Jahr, als ich die „Aufnahmeprüfung“ (heute ein Relikt aus vergangenen Zeiten und absolut unbekannt) bestand und damit zur Realschule wechseln durfte.

Die Schulgebäude waren noch im Bau und der Unterricht fand zu Beginn noch in der ehemaligen Landwirtschaftsschule statt (ein Teil ist heute noch erhalten und wird für Gastronomie genutzt).

Der Musikunterricht in unserer Klasse wurde vom damaligen Schulleiter, Herr Burkhardt, gegeben. Bei Herrn Burkhardt war es absolut notwendig, dass man beim Gesang natürlich die richtigen Töne traf, aber vor allen Dingen, dass man laut und deutlich sang.

Beliebt in unserer Klasse war das Singen von Kanons, drei Bankreihen, drei Kanonstimmen.

Herr Burkhardt saß vorne auf dem Pult, ausgestattet mit Wassereimer und Schwamm. Sang eine Bankreihe falsch oder nicht laut genug, so sauste der wassergetränkte Schwamm durch die Reihe.

Vermutlich habe ich dort verinnerlicht, dass Gesang vor allen Dingen etwas mit Spaß zu tun hat.

Wolfgang Lindlar, Schüler 1963 - 1968



Ungarisch

Es fühlte sich an wie disharmonisch. Man spürte bereits mit dem ersten Akkord, das Violinkonzert wolle nicht gefallen. Die Violinistin jedoch lenkte die Aufmerksamkeit auf sich und verzauberte das Publikum mit einer Virtuosität, die ihresgleichen sucht. Für sie schien die Musik ein Festival der Freiheit zu sein, denn ungezwungen, lockeren Schrittes, trat sie auf die Bühne und ließ ihre nackten Füße den Rhythmus finden. Ihr roter Seidenmantel flatterte, ihre Frisur verdeckte oftmals ihre Freude, wenn sie den Bogen zum Ende eines Satzes hochriss und strahlte, als habe sie's geschafft. So blitzschnell bespielte sie die Saiten, dass wir den tanzenden Fingern nicht zu folgen vermochten, wahrhaftig phänomenal.

Noch dazu, in diesem unglaublichen Eiltempo Noten lesen zu können, steigerte unsere Faszination. Wie selbstverständlich entlockte sie der Violine für unsere Ohren vielfach ungewohnte Rhythmen. Originelle Partien, volksliedähnliche, sowie humoristische Teile, glaubten wir zu erkennen.



In einer neuen Welt präsentierten sich die Instrumente mit Tempi und Begeisterung, charmant und elegant, und erzeugten zugleich eine wilde Atmosphäre, in welcher häufig neue Akzente gesetzt wurden.

Ständig kämpften wir darum, die Darbietung, so wie sie ist, entgegen unserem klassischen Musikempfinden, anzunehmen.

Von einem engagierten musikalischen Künstler wurde das Orchester geleitet, von einem, der offenbar den Taktstock ablehnte. Mit seinen Händen holte er die Töne, die Musik, aus der Luft, streckte die Arme, um Höhepunkte zu erklären, und zudem ergriff der Dirigent Takte, die er mit künstlerischer Note ins Orchester zurückschleuderte. Das Konzert gewann an Dynamik.

Höchste Brillanz zeichnete das Orchesterwerk aus, wahrhaftig keine Symphonie. Für uns war´s ein Erlebnis, ein Event, voller musikalischer Genialität. Sie brillierten - eine ungarische Solo-Violinistin und ein dänischer Dirigent vor dem großartigen Beethovenorchester.

Sie spielten: Béla Bartók, Konzert für Violine und Orchester Nr. 2, von 1937/1938

Peter Höfer



Erstaunliches Quiz mit Angela – Folge 39



Kreuzen Sie die (vielleicht) richtige Antwort an. (Auflösung hinten im Heft)

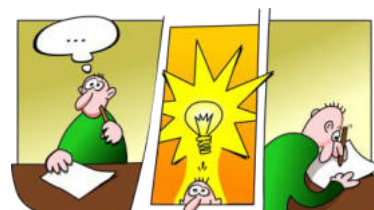
1. Was war jahrhundertlang Tradition in England?

- a. Der königliche Rittmeister musste verheiratet sein.
- b. Der Innenminister war bei der Geburt des Thronfolgers zugegen.
- c. Königliche Haustiere mussten begrüßt werden.



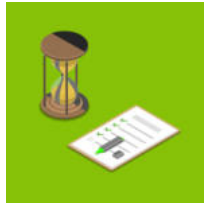
2. Zwischen welchen beiden Patenten lagen fast 50 Jahre?

- a. Konservendose und Dosenöffner
- b. Glühbirne und Fassung
- c. Schraube und Schraubenzieher



3. Was gilt noch als pünktlich?

- a. Ein Gottesdienst beginnt 14 Minuten später.
- b. Die Deutsche Bahn verspätet sich 5 Minuten und 59 Sekunden.
- c. Der Zahlungstermin für die Wohnungsmiete wird 5 Tage überschritten.



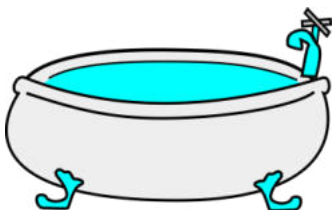
4. Warum haben Hummeln manchmal eine Glatze?

- a. Weil ihr Nesteingang zu eng ist.
- b. Weil sie an psychischem Stress leiden.
- c. Weil sie ihr Winterfell verlieren.



5. Welche Wirkung hätte ein längeres Bad in einer Wanne voll Sekt?

- a. Die Haare am ganzen Körper lösen sich ab.
- b. Keine, weil die Lederhaut die Aufnahme von Alkohol verhindert.
- c. Man würde auf jeden Fall betrunken werden.



Dialog- Neun Euro Ticket

Er: Ich war einkaufen.

Sie: Was hast du denn gekauft?

Er: Fahrkarten für uns. Eine für dich, eine für mich.
Zum Sonderpreis, zusammen achtzehn Euro.

Sie: Gustav, mach es nicht so spannend. Wohin sollen wir denn fahren – für achtzehn Euro?

Er: Na, überall hin. Kannst du dir aussuchen. Überall dahin, wo du schon immer hin wolltest.

Sie: Aha. Ich wollte immer mal nach Venedig, Madrid, Rom, Paris....

Er: Moment Hilde, überall in Deutschland! NUR Deutschland.
Venedig! - Da kannst du für achtzehn Euro gerade zwei Stunden parken!

Sie: Ach so - du hast uns zwei „Neun Euro Tickets“ gekauft!
Und wolltest mir eins zum Geburtstag schenken.
Damit DU jemanden hast, der dir erklärt, von welchem Bahnsteig welcher Zug losfährt!

Er: Ach Hilde - sei nicht gemein. Es gibt doch auch in Deutschland Orte, wo du immer hin wolltest und ich- naja, nicht unbedingt so gerne. Das können wir doch jetzt nachholen.

Sie: Stimmt! Heidelberg am Neckar, da gab es kein Kölsch,
Garmisch-Partenkirchen war dir zu hoch, Weimar war dir zu weit östlich, Münster war dir zu gefährlich und München, da war auch was - mit dem Bier. Das können wir ja jetzt abarbeiten – mit dem „Neuner“!

Er *(erleichtert)*: Na, also. Du darfst das erste Ziel aussuchen!

Sie: Gut. Fangen wir mit Heidelberg an? Gleich morgen früh?

Er: Gleich morgen früh. Das Ticket gilt für den ÖPNV und Deutsche Bahn, ausgenommen ICE und Eilzüge, steht da. Ach, könntest du nachsehen, wie wir dahin kommen?

Sie: Ja - wer denn sonst, wenn wir morgen früh los wollen!

Am nächsten Morgen kommen die beiden, nach zweimaligem Umsteigen, um 11:38 Uhr in Heidelberg Hauptbahnhof an.

Sie: Was machst du denn da, an den Parkuhren?

Er: Ich muss doch ausrechnen, was wir an Parkgebühr zu zahlen haben.

Sie: Wir sind doch mit der Bahn hier- nicht mit dem Auto!

Er: Ja schon. Aber: Wenn wir mit dem Auto hier wären, dann hätten wir pro Stunde 3 Euro, mal, sagen wir 5 Stunden, also 15 Euro zu zahlen.
Und diese 15 Euro hauen wir jetzt in der Altstadt auf den Kopf.

Sie *(verdreht die Augen)*: Männer!
Aber jetzt nehmen wir die Straßenbahn bis zur Altstadt.
Und von da müssen wir mit der Bergbahn hoch zum Schloss.

In der Altstadt macht Gustav vor der nächsten Kneipe halt und studiert das Schild über der Eingangstür.

Er: Gasthaus „Betreutes Trinken“. Was haben die denn hier für Namen? Was möchtest du trinken, liebe Hilde?

Sie: Diesen Monat nur Aperol Spritz. Mit zwei Orangenscheiben bitte. Und sieh mich nicht so zweifelnd an. Die Frage, ob ich zurück fahre, kannst du dir vorläufig sparen.

Die beiden kommen aus der Kneipe und stehen vor dem Ticketshop der Bergbahn.

Er: Das Neun Euro Ticket gilt hier nicht! So eine Unverschämtheit! Wir sollen pro Nase € 14,- für Hin und Rückfahrt zahlen. Stell dir das mal vor: € 28,- für uns beide!

Sie: Wir können auch zu Fuß hoch gehen. Sind allerdings 300 Stufen. Hin und zurück 600. Schaffst du das, Gustav? Blutdruck, Meniskus, die zwei Pils von vorhin?

Er: Dreihundert Stufen und das wegen einer Ruine. Lassen wir es. Ich brauche da nicht hoch. Und mein Blutdruck ist jetzt schon hoch genug.

Sie: Ach Gustav. Von da oben hat man sooo eine tolle Aussicht. Lass mich das bezahlen. Ich lade dich ein.

Das nimmt Gustav nicht ungerne an. Sie fahren hoch, genießen die tolle Aussicht, fahren wieder zurück und landen, nach viermaligem Umsteigen und einem kargen Sandwich an einem Bahnhofs-Bistro, gegen 22:30 Uhr, reichlich müde, zu Hause, doch Gustav ist sehr zufrieden.

Er: *(ziemlich müde, gähnt)*
Was wir heute alles GESPART haben. Wahnsinn.
Was machen wir als Nächstes? Du hast doch sicher schon eine Idee.

Sie: Morgen ruhen wir uns aus. Übermorgen möchte ich nach Koblenz! Deutsches Eck, Ehrenbreitstein, Löhr Center und Altstadt.

Er: Koblenz, Koblenz.... Da ist doch auch diese Brauerei. Wie heißt sie noch... Sieh doch bitte nach, ob der Zug da hält. Dann bin ich mit dem Rest sehr einverstanden.

Zwei Tage später stehen die beiden am Deutschen Eck und Hilde hat die Seilbahn entdeckt, die sie zur Festung bringen soll.

Sie: Gustav, „kleine Runde“, das ist Seilbahn, Festung besichtigen, Schiff zurück. Kostet € 21,- pro Nase, große Runde € 25,-. Was nehmen wir?

Er: Und unser neun Euro Ticket gilt dafür nicht? Ich muss das nicht haben! Die Festung sieht doch von hier aus schon sehr schön aus!

Sie: Wenn du willst, dass ich dir den Weg zu der Koblenzer Brauerei zeige, dann musst du schon mitkommen. Und damit du alter Sparfuchs nicht so verkiffen aus der Wäsche schaut, nehmen wir 2x kleine Runde. Und die Bezahlung übernehme ich dann mal wieder, damit dein Sparplan aufgeht.

Er: Hilde, Dein Wille geschehe. Ich zahle dann im Brauerei-Restaurant.

Sie: Ich hoffe, da gibt's gescheiten Aperol Spritz!

Auf Koblenz folgt Düsseldorf. Die Altstadtführung mit Bierverkostung zahlt Gustav, die Fahrt auf den Fernsehturm und den Eintritt für das Kommödchen, die Gustav „nicht haben müsste“, zahlt Hilde.

Es folgt eine Bahnreise an die Lahn, Limburger Dom, Schloss Weilburg, wie gehabt. „Eintrittspreise zahlt meine Gattin!“

Darauf folgt Aachen, Besuch der Kaiserthermen, des Stadttheaters und das Spielcasino. Vor dem Casino schaut Hilde ihren Gustav an und zuckt mit den Schultern.

Sie: Tja Gustav, wir haben zwar erst den 11.Juni, aber ab morgen musst du alleine mit deinem „Neun Euro“ Ticket fahren.

Er: Warum das denn?

Sie: Das Haushaltsgeld für diesen Monat ist alle!
Alles futsch - Finito! Capito?

Er: Ja, Frau, wo ist es denn geblieben?

Sie: Ja, Mann, jetzt überleg doch mal!

Er: ????. 🕯️ 🕯️ 💡 💡 💡

Gerd Person 11/23



Auflösungen:

Lösungen Wortgitter Ostern

D	R	A	E	E	B	O	M	N	M
R	E	Q	I	L	H	S	E	U	S
K	B	E	E	U	K	T	Z	P	U
R	E	P	R	O	C	E	P	L	C
S	H	F	L	S	I	R	B	I	H
N	A	N	F	S	L	L	L	W	E
E	P	T	I	R	N	A	U	N	N
S	G	O	E	A	D	M	M	B	V
T	R	M	P	U	T	M	E	N	T
C	X	O	I	G	R	H	A	S	E

Lösungen Quiz 39 1 b, 2 a, 3 b, 4 a, 5 c

*Wir wünschen allen Leserinnen
und Lesern
ein gesegnetes Osterfest
und einen schwungvollen Start
in den Frühling!*

